

Sehr geehrte Schulleitungen,

sicher haben Sie in den Medien die aktuelle baden-württembergische Schulsystemdiskussion mitverfolgt. Diese wird in bisher ungewohnter Weise in einer breiten Öffentlichkeit geführt. Mit ausgelöst wurde sie durch den an Herrn Kultusminister Rau gerichteten offenen Brief, den 97 von 131 GHS-SchulleiterInnen unterzeichnet haben. Dessen Inhalt brachte uns eine nicht erwartete Flut an positiven Rückmeldungen aus allen gesellschaftlichen Bereichen, die direkt oder indirekt mit Schule zu tun haben.

Unser Anliegen lautet:

Umbau des selektiven dreigliedrigen Schulsystems zu einem integrativen Schulsystem, in dem Kinder und Jugendliche, wie in anderen Staaten üblich, länger gemeinsam miteinander und voneinander lernen und dabei individuell gefördert werden.

Als GHS-LehrerInnen kennen wir uns sowohl im integrativen System der Grundschule als auch im selektiven System der Hauptschule aus. Dies ist vermutlich ein Grund dafür, dass die Schulsystemdiskussion vornehmlich aus diesem Bereich kommt.

Da aber ein längeres gemeinsames Lernen **aller** SchülerInnen sämtliche Schularten betrifft, ist es für uns selbstverständlich, dass sich an dieser Diskussion alle Schularten beteiligen sollen.

Eine bloße Zusammenlegung von Haupt- und Realschule greift nach unserer Ansicht zu kurz, was das Beispiel unseres Nachbarn Österreich zeigt (Österreich ist neben Deutschland, der einzige von insgesamt 30 OECD-Staaten, der seine Kinder nach vier Schuljahren trennt, allerdings „nur“ auf 2 Schularten).

In städtischen Gebieten zeigt sich in Österreich die gleiche Selektionsproblematik mit allen Negativauswirkungen bis hinein in Klasse 3 und 4. In Österreich wird derzeit eine breite öffentliche Schulstrukturdiskussion geführt und vor wenigen Tagen von der Bildungsministerin Frau Schmid eine Expertengruppe eingerichtet, die sich um die Weiterentwicklung des österreichischen Schulsystems bemüht. Mit dabei sind u. a.

- der ehemalige baden württembergische Realschullehrer **Rainer Domisch**, der seit vielen Jahren in Finnland tätig ist und dort in den 70 er und 80 er Jahren maßgeblich an der Umgestaltung des finnischen Schulsystems von einem gegliederten zu einem integrativen System mitgewirkt hat
- die ehemalige hessische Gymnasialrektorin **Enja Riegel**, die den Umbau der Wiesbadener Helene Lange Schule vom einstigen Progymnasium zu einer integrativen Sekundarstufe I Schule federführend mitgestaltete. Für Aufsehen sorgte die Schule nicht zuletzt durch das sehr gute Abschneiden bei der PISA-Studie, bei der die Schüler der Helene-Lange-Schule im Durchschnitt Werte erzielten, die sogar noch über denen des Spitzenreiters Finnland lagen.

Diese Beispiele sollen zeigen, dass die Weiterentwicklung der Schule in Österreich von den Verantwortlichen vorbehaltlos angegangen wird. Ähnliches wünschen wir uns für Baden Württemberg.

Wenn 28 von 30 bei Pisa teilnehmenden OECD-Staaten ihre Kinder länger gemeinsam voneinander und miteinander lernen lassen, kann das ein erfolgreicher Weg sein.

Wenn fast alle bei der PISA-Studie erfolgreichen Staaten eine integrative Sekundarstufe I haben, zeigt dies eine Richtung. Selbstredend ist ein integratives Schulsystem alleine noch keine Garantie für eine gute Schule, aber dass sie die **Voraussetzung** für eine erfolgreiche und gerechte Schule darstellt, zeigt die Praxis.

Bei so grundsätzlichen Schulstrukturveränderungen entstehen natürlich Ängste und Befürchtungen. Dies ist nachvollziehbar und verständlich. Schließlich ist jeder von uns in diesem System sozialisiert worden. Aber sind diese Ängste, die übrigens allesamt bei den Staaten, die den Umbau gewagt haben, festzustellen waren, begründet?

- Nach den Erfahrungen der Staaten, die diesen Weg gegangen sind, nein. Vielmehr wird dort sogar von einer höheren Berufszufriedenheit nach der Schulsystemänderung berichtet.
- Nach den Erfahrungen vieler GrundschullehrerInnen, die ja alle Kinder in einer Klasse haben, nein.
- Nach den Erfahrungen der 28 OECD Staaten, die ihre Kinder länger gemeinsam lernen lassen, nein.

Sind die Ängste, die vorherrschen, nicht vielmehr erst durch unsere frühe Selektion entstanden?

Entstehen viele „Probleme“, die durch ein längeres gemeinsames Lernen auch auf die anderen Schularten übertragen würden –so die Befürchtung u. a. vieler Realschul- und GymnasiallehrerInnen – nicht erst durch die frühe Selektion?

Unser offener Brief im Anhang kann die Grundlage für eine offene Schulsystemdiskussion bieten, an der sich nach unserem Wunsch alle Schularten beteiligen mögen.

Wir freuen uns auf einen regen Gedankenaustausch.

Es wäre wünschenswert, wenn Sie diesen Brief auch Ihrem Kollegium zugänglich machen. Danke!

Rudolf Bosch
Bernd Dieng
Josef Hartmann
Ottmar Rupp

Rektor HWRS Ravensburg Kuppelnau
Fachleiter Seminar Meckenbeuren, Personalrat
Rektor GHWRS Ravensburg Oberzell
Lehrer GHWRS Waldburg

Initiativgruppe länger gemeinsam lernen

Anton-Kiene-Weg 2

D-88279 Amtzell

Rudolf Bosch

rubosch@gmx.de

Bernd Dieng

b-dieng@versanet.de

Josef Hartmann

hartmannjosef@gmx.de

Ottmar Rupp

ottmar.rupp@t-online.de

Weitere Infos unter  www.laenger-gemeinsam-lernen-bw.de

Anlagen:

- Offener Brief an Herrn Kultusminister Rau
- Solidaritätsadressen (nähere Infos zu den einzelnen Adressen auf Anfrage)
- Äußerungen aus dem Bereich Realschule/Gymnasium